

Gedanken zum Evangelium des 4. Fastensonntags im Lesejahr B, 2021

Zugrunde liegende Bibeltexte: Zweite Lesung Eph. 2, 4-10 und das Evangelium Joh 3, 14-21

Autor: Diakon Ernst Heil

Liebe Leser*innen,

es wird viel geredet in diesen Tagen. Worte über Worte fluten heran. Das belastet. Die Menschen fragen sich: welche Worte sind wichtig, welche Worte sind richtig? Es gilt auszusortieren. Denn es gibt auch Worte, die lebensnotwendig sind. Sie bauen auf, sie schenken Hoffnung und Zuversicht. Sie geben Wegweisung. Solche Worte stehen im heutigen Evangelium. Das glaube ich ganz fest. Mich beschäftigt besonders der Satz: **„...Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird“** (Joh. 3, 17).

Gott hat also nicht die Rolle eines Richters. Er beobachtet und beurteilt nicht ständig. Er will vielmehr Retter sein. Hierin spiegelt sich auch eine andere Bedeutung des Wortes richten. Es bedeutet nämlich auch, wieder in Ordnung bringen, etwas heil machen. Der göttliche Richter ist also ein Heiland. Er ist der Retter.

Diese Botschaft kann Freude in das Leben bringen. In ihr liegt eine ganz neue Art von Freiheit begründet: Freiheit für mich persönlich und für alle, die mir am Herzen liegen, für die ich Verantwortung trage. Gott will retten. Er will zur Freiheit führen. Es ist die Freiheit, die Paulus in die Worte kleidet: **„(Gottes) Geschöpfe sind wir, in Christus Jesus zu guten Werken erschaffen,...damit wir mit ihnen unser Leben gestalten“** (siehe Eph. 2, 10). Darin verbirgt sich eine völlig neue Weltanschauung für jede Christin*jeden Christen. Sie ist getragen vom unbedingten Heilswillen Gottes. Gott will die Welt nicht verdammen. Er will sie retten und befreien. Das ist auch die Weltanschauung Jesu. Er weiß sich damit der jüdischen Tradition verbunden. **„Der HERR ist der HERR, ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue: Er bewahrt tausend Generationen Huld, nimmt Schuld, Frevel und Sünde weg...“** (siehe Ex. 34, 6-7a). Diese Zusage offenbart Gott dem Mose und damit den ganzen Volk. Darauf beruft sich auch Jesus.

Das beeindruckt und begeistert die Menschen damals. Sie spüren dass Jesus ihnen Hoffnung schenkt. Sie können sich zum Besseren, zum Guten hin verändern. Auch uns tut es gut, wenn ein Mitmensch, mehr noch, wenn Gott so mit uns umgeht. Die eigenen Fehler und Schwächen sind uns meist bewusst. Darunter leiden wir sicher auch. Schlimm wird es aber, wenn andere Menschen ständig in diesen Verwundungen rühren. Besonders arg ist es, wenn sie sich dann auch noch als Richter aufspielen. Geradezu katastrophal kann es sein, wenn ein solches Gottesbild vermittelt wird oder im Menschen sich verfestigt hat.

Die Menschen die Jesus aufsuchen sehen sich derart belastet. Bei Jesus können sie jedoch aufatmen. Sie spüren, bei ihm ist es möglich neu anzufangen. Bei Jesus können sie das Alte hinter sich lassen. Sie bekommen ein angstfreies Gottesbild. Das ist für sie

Befreiung vom Bösen, das sie knechtet. Das ist für sie Aufbruch zu einem neuen Leben, zu einer ganz anderen Freiheit. In dieser Freiheit können sie das Gute tun. Das ebnet ihnen den Weg zurück zur Gemeinschaft.

Dieses Evangelium von der Rettung des Menschen ist nicht eine schöne Geschichte aus alter Zeit. Es sind Gottes Worte für Heute. *Gott will nicht richten, sondern retten*. Die Kraft dieser Worte wird dort wirksam, wo Menschen gläubig diese Botschaft hören. Diese Worte sind aber keine harmlose Zusage. Dahinter verbirgt sich auch kein oberflächlicher Optimismus. Die Meinung, alles ist halb so schlimm, ist falsch und geht an der Realität vorbei. Die Botschaft vom rettenden Gott ist erst dann vollständig, wenn sie zu Ende gelesen wird. Und da steht dann, was Gott dafür einsetzt. „... **Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab**“ (Joh. 3, 16a). Durch die Lebenshingabe Jesu geschieht das Gericht. Sein Tod rettet die Menschen. Dadurch erwirkt er die Rechtfertigung aller. Wer daran glaubt, gelangt zur wahren Freiheit und zum Leben. Denn „... **jede und jeder, der an ihn (Jesus) glaubt, geht nicht verloren, sondern hat das ewige Leben**“ (nach Joh. 3, 16b).

Wenn sich Christinnen*Christen im Auftrag Jesu versammeln, wenn sie seinen Tod und seine Auferstehung feiern, werden sie gerecht gemacht. Diese Freiheit befähigt sie, selbst für Gerechtigkeit und Recht in der Welt einzutreten. Denn sie vertrauen gläubig darauf: *Gott rettet* oder wie es Paulus schreibt: „**Aus Gnade seid ihr gerettet**“ (Eph. 2, 5). Diese Worte sind er wert, aus der Flut der Wörter immer wieder herausgearbeitet zu werden. Denn sie sind Heil und Leben.

Meditation zum Thema:

Pfarrer Lothar Zenetti¹ aus Frankfurt am Main hat sich auch Gedanken gemacht über Worte, Wege und Programme, die wichtig sind.

1. Worauf sollen wir hören, sag uns worauf
So viele Geräusche, welches ist wichtig?
So viele Beweise, welcher ist richtig?
So viele Reden! Ein Wort ist wahr.
2. Wohin sollen wir gehen, sag uns wohin?
So viele Termine, welcher ist wichtig?
So viele Parolen, welche ist richtig?
So viele Straßen! Ein Weg ist wahr.
3. Wofür sollen wir leben, sag uns wofür?
So viele Gedanken, welcher ist wichtig?
So viele Programme, welches ist richtig?
So viele Fragen! Die Liebe zählt.

¹ Lothar Zenetti (1971), aus: Gotteslob für München und Freising 1975/2003